

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. — Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Laibachgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Den 4. Oktober 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIX. Stück der böhmischen und italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Oktober 1907 (Nr. 229) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 39 „Gendarmerie-Zeitung“ vom 29. September 1907.

Nr. 37 „Zemla i Wola“ vom 19. September 1907.

Nr. 218 „Głos“ vom 22. September 1907.

Nr. 19 „Bocian“ vom 1. Oktober 1907.

Nichtamflicher Teil.

Russisches Heerwesen.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Im Herbst vorigen Jahres ist bei dem Hauptkomitee zur Ausbildung der russischen Truppen eine besondere Kommission zur Bearbeitung eines neuen Reglements für die Infanterie an Stelle des älteren von 1900 eingesetzt worden, wobei die Erfahrungen des letzten Krieges zugrunde gelegt werden sollten. Das in den Hauptzügen fertiggestellte Projekt ist im Mai 1907 an die Truppen und höheren Kommandeure geschickt worden, um während der Sommerübungen praktisch erprobt zu werden und dadurch zu definitiven Entscheidungen über einige von dem Komitee noch in Schwebelassenen wichtigen Punkte zu gelangen. Unter Berücksichtigung dieser Meinungsverschiedenheiten und der Abweichungen von dem bisherigen Reglement von 1900 seien die offiziös bekanntgegebenen Hauptgrundzüge des neuen Projekts angeführt. Das Reglement zerfällt in das eigentliche, nur die Formen umfassende Reglement (ustav) und die erst im Herbst dieses Jahres definitiv zu redigierende Anweisung (nastavlenije) zu seiner Anwendung. Ersteres darf von den Vorgesetzten nicht willkürlich abgeändert werden, bei der Anwendung ist dagegen der Initiative größerer Spielraum gewährt. Es werden für den Kampf, schärfer als bisher, drei Formationen gesondert: die geschlossene, die gelockerte (hauptsächlich für die Reserve im Gefecht vorgesehene und daher ohne genaue Richtung, ohne Tritthalten und mit Feuer mit Paketen) und die zerstreute Ordnung (Kette), der

eine gegen früher erhöhte Bedeutung gegeben wird. Wie aus dem weiteren Inhalt der neuen Vorschrift ersichtlich wird, geht die Tendenz dahin, die Führung mehr als bisher zu dezentralisieren und durch weitere Gliederung der Truppe in kleinere Einheiten mit selbstständigeren Aufgaben die Gefechtslinie den Terrainverhältnissen und dem beabsichtigten Zweck leichter anzupassen, sowie der Initiative in den Grenzen dieses Zwecks eine größere Entfaltung zu gewähren; letzteres bis auf die Gruppe (svenja) und den einzelnen Schützen herab. Diese Grundsätze lassen sich jedoch in der russischen Armee schwer verwirklichen, weil die Mannschaften und auch die Unterführer über das Bestreben, der äußeren Schablone nachzukommen, zu leicht geneigt sind, die Wesenheit neuer Prinzipien zu verkennen, bezw. sie übertrieben anzuwenden. Nicht minder wird durch die einzuführende stärker nach Abschnitten gegliederte Gefechtsformation auch dem oberen Führer die einheitliche, alle Umstände berücksichtigende Leitung erschwert. Aus diesem Grunde hat die Kommission es einstimmig als unerlässlich erkannt, dem „Reglement“ eine mehr in das Gebiet der angewandten Taktik schlagende „Anweisung“ (nastavlenije) für den Kampf der Kompanie und des Bataillons, wie sie schon das Reglement 1881 enthielt, zur Seite zu stellen. Diese Anweisung oder Instruktion ist in den Grundzügen bereits bearbeitet und bedarf nur noch der endgültigen Redaktion.

Marokko.

Die Nachricht, daß die französische Regierung, sobald einmal die Mehrzahl der aufrührerischen Stämme in Marokko den Frieden verlangt haben wird, vielleicht zur allmählichen Herabsetzung der Stärke des Okkupationskorps in Casablanca schreiten werde, hat, wie man aus Paris berichtet, in manchen Kreisen Bedenken hervorgerufen. Es läßt sich jedoch feststellen, daß die Regierung in diesem Punkte noch keinen Beschluß gefaßt hat. Die Entscheidung der Frage kann begreiflicherweise zur Stunde noch nicht getroffen werden, da sie von verschiedenen Umständen abhängt, nämlich von dem Ergebnisse der bevorstehenden Unterredungen des französischen Gesandten Regnault mit dem Sultan

Abdel Aziz in Rabat, von der weiteren Haltung des Sultans von Marakech, Mulei Hafid, und von der Art und Weise, in welcher die marokkanischen Stämme die von ihnen angenommenen Friedensbedingungen erfüllen werden. Es ist selbstverständlich, daß die Truppen im Hinblick auf die Eventualitäten, die eintreten können, Vorbereitungen für das Überwintern treffen. Andererseits ist es aber ebenso klar, daß die Regierung keinen Anlaß haben würde, mit der Zurückziehung eines Teiles der Truppen zu zaudern, wenn Ruhe und Ordnung in der Gegend von Casablanca wiederkehren, zwischen dem Sultan Abdel Aziz und seinem Bruder Mulei Hafid Friede gemacht wird, was keineswegs als ausgeschlossen anzusehen ist, und die scharifische Regierung, neu gekräftigt, in der Lage sein wird, ernste Bürgschaften für die Sicherheit in dem jetzt aufgewiegelten Teile des Reiches zu bieten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Oktober.

Aus Lemberg wird gemeldet: Die ruthenischen Abgeordneten erhielten auf eine Anfrage, ob die Regierung bereits den Termin für die Einberufung des Reichsrates festgestellt habe, aus Wien die Antwort, daß der Zeitpunkt der Einberufung noch unbestimmt sei. Wie die polnischen Blätter melden, soll dem galizischen Landtag eine Verlängerung der Sessionsdauer bis gegen 15. d. zugestanden worden sein.

In den am 1. Oktober begonnenen Besprechungen der fremden Militäradjoints der mazedonischen Gendarmerie gelangt, wie man aus Saloniki meldet, auch die Frage der Entwaffnung der Bevölkerung zur Sprache. Nach dem türkischen Gesetze ist nur denjenigen Personen das Waffentragen gestattet, welche ein Silach-Teskeressi (Waffenpaß) lösen. In der Praxis kommen solche Teskeres in erster Linie an Mohammedaner zur Ausgabe, und zwar recht oft an sehr zweifelhafte Elemente. Mehrfach wurde auch die Erfahrung gemacht, daß sich Personen, welchen von Gendarmen die Waffen abgenommen wurden, bald darauf wieder im Besitz derselben befanden. Die Bevölkerung kann nicht gänzlich ohne Waffenschutz gelassen werden, es ist jedoch geboten, daß durch

Fenilleton.

Gewitter.

Skizze von Emil Romanus. (Schluß.)

Sie will hinaus — ein Stückchen in den Wald gehen, bis zu der Buchenplantage — da wird es kühler sein.

Als sie eben zur Tür gehen will, fällt ihr Blick durch das Fenster.

Wie gebannt bleibt sie stehen — sie fühlt, wie ihr alles Blut zum Herzen schießt. Ihre Knie zittern — sie muß sich an einem Stuhl festhalten.

Der fremde und ihr doch wieder so vertraute Mann, der soeben dicht am Fenster entlang gegangen war, ist inzwischen ins Haus getreten und klopft jetzt an die Tür, die ihr Zimmer vom Flur trennt.

„Herein,“ antwortet sie — mit leiser, vor Erregung zitternder Stimme.

Ihre Glieder beben — ein ungeheurer Druck lastet auf ihr.

Die Tür öffnet sich.

Auf der Schwelle steht — Hans von Bredow in der fleidsamen Oberförsteruniform — ein Bild imponierender männlicher Kraft.

Einen Moment geht es wie ein Zucken über die gebräunten Züge des Oberförsters. Es scheint, als ob sich ihr harter Ausdruck mildere, als die Jugendgeliebte plötzlich vor ihm steht.

Aber schnell hat er sich gefaßt, und als er mit höflicher Verbeugung die Gattin seines Untergebenen begrüßt, da ist es, als sei sie für ihn eine Fremde. Nichts erinnert mehr in seinem kalten, festen, geschlossenen Wesen daran, daß diese Frau vor ihm jemals seinem Herzen nahe gestanden, daß sein Mund einst den ihren geküßt.

„Ich wollte gern Herrn Förster Volkmann sprechen,“ sagt er mit seiner scharfen Stimme, der man es anhört, daß sie das Befehlen gewöhnt ist. „Mein Mann ist nicht zu Hause,“ antwortet Gertrud in leisem, beklommenem Tone.

Hans von Bredow macht der unliebsamen Situation kurzerhand ein Ende, indem er sagt: „So wollen Sie dann, bitte, Ihrem Herrn Gemahl bestellen, daß ich ihn gern sprechen möchte. Ich erwarte ihn morgen vormittag.“

Wieder eine höfliche Verneigung. Hans von Bredow geht zur Tür.

Mechanisch geleitet sie ihn hinaus — den Vorzeichen ihres Mannes, sie erwidert seinen herablassend freundlichen Gruß — dann geht sie wieder hinein in das Zimmer.

Von fern her ertönt ein leises dumpfes Grollen — das erste Anzeichen des nahenden Gewitters.

Es ist ihr, als habe sie geträumt. . . . Das also war der Mann, dem ihre Liebe, ihre Träume gegolten!

Jetzt — da sie sein kaltes, egoistisches Wesen erkannt, jetzt kommt es wie Erleuchtung über sie.

Nur eine Spielerei war ihm ihre Liebe damals gewesen — weiter nichts. Wie hätte er ihr sonst so gegenüber treten können?

Und plötzlich kommt eine tiefe Scham über sie — daß ihre Liebe einem Unwürdigen gegolten — und zugleich eine quälende Reue über ihre törichten Gedanken, ihre sündige Träumerei.

Eine grenzenlose Sehnsucht ergreift sie nach dem, dem sie alles ist auf der Welt, dessen ganzes Denken und Fühlen nur ihr gilt.

Wenn er doch erst hier wäre!

Der Donner rollt stärker. Das Gewitter zieht näher.

Jetzt — lautes Krachen. Der Blitz hat eingeschlagen. — Ihr ist so angst.

Wenn Franz etwas passierte!

Blitz folgt auf Blitz. Der Donner rollt unaufhörlich. Jetzt erhebt ein grelles Licht die Stube — zischend ist der Blitz ganz in der Nähe in einen Baum gefahren.

Ihr Herz klopft wild.

Sie sitzt bleich in einer Ecke und schaut mit entsetzten Augen hinaus auf die Bäume, die der Sturm hin und her rüttelt.

Eine hilflose Angst ist in ihr. Franz im Walde — o Gott! Wenn sie ihn verlieren sollte!

Ein starker Regen setzt ein. Wuchtig prasselt er gegen die Fenster, die sie inzwischen geschlossen hat. Die Luft hat sich verdunkelt, und nur ab und zu flammen zuckende Blicke auf.

die Gendarmerie jene Personen bezeichnet werden, an welche die Verabfolgung von Leskeres zulässig erscheint. An eine allgemeine Entwaffnung kann hauptsächlich deshalb nicht geschritten werden, weil man damit in den von Albanern bewohnten Gegenden auf den schärfsten Widerstand stoßen würde. Sonst würde einer Entwaffnung kein ernstes Hindernis gegenüberstehen.

Innerhalb der kirchlichen Kreise Frankreichs ist, wie man aus Paris berichtet, keine öffentliche Stellungnahme gegen die päpstliche Enzyklika „Pascendi dominici gregis“ voranzusehen. Es gilt als nahezu gewiß, daß die Verfasser von Werken und die Leiter von Zeitschriften, welche in der Verbreitung modernistischer Ansichten eine führende Rolle spielen, in keine Polemik in bezug auf die päpstliche Rundgebung eintreten werden. Als eine Unterwerfung wird man jedoch die Enthaltung nicht ohne weiteres betrachten dürfen. Für den französischen Episkopat ist die wichtigste Frage die, ob speziell unter dem jungen Klerus dem weiteren Durchdringen der als heterodox erklärten Lehren durch das Wort des Papstes ein Damm gesetzt worden ist. Die Bischöfe sind jedenfalls entschlossen, die in der Enzyklika vorgesehenen Maßregeln mit Strenge und Beharrlichkeit anzuwenden.

Ministerpräsident Clemenceau wird gleich in den ersten Tagen nach der Wiedereröffnung des Parlaments in der Deputiertenkammer oder im Senate die von der Regierung in bezug auf Marokko befolgte Politik darlegen. Bei diesem Anlasse wird auch eine Kreditforderung vorgebracht werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung in beiden Häusern von der großen Mehrheit eine Vertrauensumgebung erhalten wird. Die Grundsätze des Kabinetts Clemenceau, die Aktion Frankreichs innerhalb der durch die Akte von Algier gezogenen Grenzlinien zu halten und jeder Eroberungstendenz in Marokko fernzubleiben, stehen mit den Ansichten der weitaus überwiegenden Majorität der Volksvertreter in vollem Einklang.

Das russische Marineministerium hat beschlossen, vom Jahre 1908 an keine Schiffe bauen mehr an ausländische Werften zu vergeben. Die Werften Finnlands sind dabei als ausländische anzusehen. Kleine Schiffstypen dürfen auf russischen Privatwerften erbaut werden.

Unter Leitung der städtischen Verwaltungsbehörden in Tokio und der Handelskammer fand gestern, wie „Reuters Office“ berichtet, ein großes Fest zur Feier des Abschlusses der russisch-japanischen Entente und der russisch-japanischen Verträge statt. Unter den 500 Gästen, die an dem Feste teilnahmen, befanden sich auch der russische Botschafter Bachmetjev, die japanischen Staatsminister sowie die bedeutendsten Generale und Admirale. Es wurden sehr herzlich gehaltene Ansprachen gewechselt, worin die Entente als Unterpfand des Friedens begrüßt wurde.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: In der Provinz Corrientes ist eine Revolution ausgebrochen. Einige Personen wurden getötet, andere verwundet.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Toilettenrechnungen der Gattin.) Der oberste Gerichtshof hat eine von seinen früheren Urteilen abweichende Entscheidung über die Frage gefällt, ob der Gatte für die Toilettenrechnungen seiner Frau aufzukommen habe. Im vorliegenden Falle weigerte sich der Gatte, für zwei Toiletten 9000 Kronen zu zahlen, ja er bestritt überhaupt die Zahlungspflicht, wenn die Bestellung nicht vorher von ihm genehmigt wurde. Der Schneider klagte den Ehemann auf Zahlung der beiden Toilettenrechnungen und gründete seinen Klageanspruch auf die Verpflichtung des Ehegatten, seiner Gattin „nach seinem Vermögen den anständigen Unterhalt zu verschaffen“. Der Beklagte bestritt, daß aus Rechtsgeheimnissen der Ehefrau der Ehemann verpflichtet werden könne; allein selbst bei Annahme einer unmittelbaren Haftung des Mannes dritten Personen gegenüber sei im vorliegenden Falle eine solche Haftung auch deshalb ausgeschlossen, weil er bereits in seinem Haushalte so viel als notwendig, nämlich 130.000 Kronen, bei der bisher zweijährigen Dauer der Ehe ausgegeben habe. Das Wiener Landesgericht gab dem Klagebegehren des Schneiders Folge. Das Oberlandesgericht hingegen hat dem Refus des Ehegatten stattgegeben und das Klagebegehren des Schneiders abgewiesen, welche Entscheidung vom obersten Gerichtshof bestätigt wurde. — In der umfangreichen Begründung der oberstgerichtlichen Entscheidung wird hervorgehoben: Wenn der § 91 des a. b. G. B. anordnet, daß die Gattin dem Manne in der Haushaltung und Erwerbung nach Kräften beizustehen verbunden sei, so wird hierdurch die Gattin wohl als Gehilfin des Mannes gekennzeichnet, mit keinem Worte jedoch wird auch nur angedeutet, daß sie in Ausübung dieses Bestandes als gesetzlich oder stillschweigend durch den Mann bevollmächtigt anzusehen sei. Eine solche Bevollmächtigung kann in einzelnen Fällen oder auch für gewisse Zweige und Gruppen von Handlungen, welche den Haushalt und die Erwerbung betreffen, wohl vorkommen, allein sie müßte immer erst erwiesen werden. Dazu kommt aber noch die klare Vorschrift des § 1032 a. b. G. B., demzufolge das Familienhaupt nicht verbunden ist, das zu bezahlen, was von Hausgenossen — und die Gattin gehört zu diesen — auf Borg genommen wird, falls nicht der Borger den gemachten Auftrag des Familienhauptes erweist. Die Behauptung des Klägers, es könne ihm nicht zugemutet werden, bei jeder Bestellung zu fragen, ob der Gatte nichts dagegen einwende, ist nach Ansicht des obersten Gerichtshofes nicht stichhaltig. Gerade bei so zahlreichen und kostspieligen Bestellungen in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen sei es Sache des vorsichtigen Geschäftsmannes, sich über die Bereitwilligkeit des Mannes zur Zahlung zu vergewissern, widrigenfalls ihn das Risiko der Unterlassung trifft.

— (Die kostbarste Landkarte der Welt.) Ein eigenartiges, allerdings recht teures Geschenk hat der Zar der befreundeten und verbündeten französischen Republik gemacht, und zwar in Gestalt einer Landkarte von Frankreich, die sicherlich nicht ihresgleichen aufzuweisen hat. Von dem aus

Zapfen hergestellten Grunde haben sich die 90 französischen Departements in allen Farben ab. Die Namen der Städte sind in Gold und die Flüsse in Platin eingelegt. Die größeren Städte sind durch besonders kostbare Steine bezeichnet; so wird Paris durch einen Rubin, Havre durch einen Smaragd, Rouen durch einen Saphir gekennzeichnet. Ein jeder der Edelsteine ist in russischen Bergwerken aus Tageslicht gefördert worden; auch das Gold und Platin stammen von dort. Diese kunstvolle Landkarte kostet fünf Millionen Mark.

— (Ein Aprilscherz im September.) Man wird sich erinnern, daß vor kurzer Zeit eine große Anzahl von Ragen durch die Heilsarmee nach Indien geschickt worden sind, um hier als Rattenfänger Dienste zu tun. Diese Tatsache scheint sich ein Wikbold zu Redhill, Surrey, zunutze gemacht zu haben, als er in dem städtischen Anzeiger eine Annonce erließ, in der angezeigt wurde, daß 1000 Ragen zum Preise von 20 Mark pro Stück gekauft werden sollten. Als Versammlungsplatz für die Verkäufer wurde das Bahnhofsgelände bestimmt, und um die bezeichnete Zeit fanden sich Tausende von Menschen ein, die ihre „Miezen“ verkaufen wollten. Zuerst nahmen die Bahnbeamten die Sache von der leichten Seite, bald aber fingen die wartenden Menschen an, den Verkehr beträchtlich zu stören. Es bedurfte der ganzen Beredsamkeit des Ortsvorstehers, um den Leuten klar zu machen, daß es sich hier nur um einen faulen Witze handle, und nachdem die Menge lange genug gewartet hatte, zog sie mit langen Gesichtern und ihren Ragen wieder heimwärts.

— (Die Fäden des Altweibersommers.) Die jetzt schon durch die Luft fliegen, sind bekanntlich das Erzeugnis von Spinnen. Bis zum 18. Jahrhundert aber hatten die Gelehrten diese Fäden für ein „mit den Dünsten aufsteigendes, von der Sonne getrocknetes“, atmosphärisches oder für ein tierisch-vegetatives Erzeugnis angesehen. In Deutschland heißen diese Fäden als Symbol des ausgehenden Sommers „Altweibersommer“, in Frankreich „Fäden der heiligen Jungfrau“, Mariengarn, in Italien ebenso „Filamenti della Madonna“. Weit verbreitet ist dort die Legende, die heilige Maria fliege mit 11.000 Jungfrauen durch die Luft und spinne dabei die Fäden am goldenen Rocken. In England nennt man die Fäden „gossamer“, eine Bezeichnung, die als „gods somar“, Gottes Schleppkleid, gedeutet wird. In Mecklenburg und Holstein sagt man: „Die Metten heben spinnen“, wobei unter den Metten, den „Meffenden“, die den Fäden der Parzen spinnenden altnordischen Nornen zu verstehen sind.

— (Ein seltsamer Beruf.) Aus Newyork wird berichtet: Zu der schon ziemlich stattlichen Liste seltsamer Berufe hat sich als jüngster der des „Büchervernichters“ gesellt. In Newyork sind jetzt zwei Firmen damit beschäftigt, alte Rechnungsbücher, Geschäftsbriefe, Rechnungen, Hauptbücher und andere Geschäftspapiere von großen Firmen zu vernichten. Massenhaft wurden in der letzten Zeit an die Newyorker Geschäfte Zirkulare versandt, in denen diese Firmen sich erbieten, die Vernichtung alter Geschäftspapiere unter Garantie, daß kein Späherauge Ein-

Wie lang ihr die Minuten werden!
Doch — jetzt — ging nicht draußen die Tür?
— Und Schritte — horch! —

Sie springt auf.
Da wird schon die Tür von kräftiger Hand
aufgerissen, und der Förster steht, triefend von
Regen, lachend auf der Schwelle.

Gertrud fliegt ihm entgegen und umschlingt
ihn voll heißer, zärtlicher Liebe.

„Franz — Franz! Gott sei Dank, daß du
wieder da bist — ich hatte solche Angst um dich!“

Der nasse Mann schaut mit verwunderten
Augen, aber voll frohen Stolzes auf sein Weibchen.

„Solche Angst hattest du um mich? Du warst
doch sonst nicht so furchtbar?“

Sie schmiegt sich an ihn und flüstert: „Nein
— aber heute — heute —“

„Nun, was hast du denn?“ fragt er, als ahne
er, daß sich hinter ihren Worten ein Geheimnis ver-
berge. „Erzähle doch, Schatz!“

Und sie erzählt ihm ihr Geheimnis.

Als sie geendet, ist das Gewitter vorüber, und
die lachende Sonne lugt hinein ins Zimmer. Auch
in Gertruds Herzen ist es wieder hell und heiter,
nun sie gebeichtet.

Zunig hält sie ihren Mann umschlungen. Der
aber streichelt ihr zärtlich die heißen Wangen und
sagt in seiner treuerherzigen Weise:

„Siehst du, daß ich doch recht hatte, als ich
sagte, dir fehle etwas?“

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ruhe — Ruhe!“ beschwichtigte der Referendar.
„Ich habe Ihnen das Jacit langer, quälender, ernster
Untersuchungen, Studien und Ermittlungen verraten.
Aber ich bedarf Ihres Beistandes, um dieses Ergeb-
nis auch dem Gericht vorzuführen.“

„Sie können alles von mir verlangen, ich würde
ja mein Leben hinopfern, um ihn zu erlösen. Aber
wie — wie wollen Sie ihn retten? Wie wollen Sie's
erklären?“

„Fräulein Spener, das ist nicht mit ein paar
kurzen Worten gesagt. Vorläufig soll Ihnen das eine
genügen, daß ich überzeugt bin, den unglücklichen
Brake entlasten zu können. Aber ein weiter Weg
ist noch bis dahin. Es darf nichts übereilt werden.
Sie dürfen gegen niemanden — hören Sie, gegen
niemanden — etwas verlauten lassen.“

Martha atmete hastig und erregt. „Es wird mir
ja schwer fallen, mich zu bezwingen. Die Nachricht,
die Sie mir da bringen, sprengt mir ja fast die Brust.
Daß Sie es sind, Sie selbst, der sich hat überzeugen
lassen. — Aber ich gelobe Ihnen, ich werde mit keinem
Wort, keiner Silbe irgend einer Menschenseele ver-
raten.“

„Auch Herrn Mathieu, auch Ihrem Bruder
nicht!“ warnte der Freiherr.

„Niemanden.“ Wieder ging sie zur Tür, um
ängstlich zu lauschen. Erregt kehrte sie dann zurück.

„Also hören Sie, Fräulein Spener. Ich er-
wähnte da die Aufzeichnung Basilijevs. Sie wissen,
was sie enthielten?“

„Justus sprach früher öfters davon. Es ist eine
Art philosophisch-medizinischen Glaubensbekenntnis-
ses“, sagte er. Basilijev trete in diesem Werke mit
neuen, kühnen Thesen über das Wesen des Hypnotis-
mus, über die Bedeutung und Wirkung der Sug-
gestion in der Hypnose hervor, und er prophezeite
seiner Arbeit ein epochenmachendes Aufsehen. Ich
selbst konnte mich nie für seine Theorien so recht er-
wärmen. Als Laie verstand ich ja nur wenig davon.
Das aber, was ich verstand, flößte mir ein seltsames
Grauen ein.“

Der Freiherr nickte ernst und düster. „Auch ich
konnte mich anfangs mit dieser rätselhaften Lehre
nicht befreunden. Ich durchblätterte das Werk Basi-
lijevs zuerst ziemlich interessellos; mehr und mehr
fesselte mich aber die glänzende Darstellungsart des
Verfassers. Und die Beispiele, die er angibt, sind wohl
dazu angetan, auch einen nüchternen, kritisch prüfen-
den Leser mitfortzureißen. Es sind Fälle, die keines-
wegs den Anschein der Erfindung haben. Er hat der
Schilderung seiner Versuche gewissermaßen urkund-
liches Material beigegeben: Beglaubigungen von Be-
hörden in seiner Heimat usw. Und jedesmal hat er
Name, Stand, Wohnort seiner Medien angegeben,
die Fälle klar und sachlich dargelegt. Ich muß sagen,
ich bin ganz und gar davon zurückgekommen, ihn der
Charlatanerie zu bezichtigen.“

blick in sie erhalten sollte, zu übernehmen. So neu das Geschäft ist, so soll es doch schon recht guten Nutzen abwerfen.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat Samstag abends zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters **Grubar** 22 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte **Gorsse** und **Dr. Tavčar** nominiert.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung berichtete Gemeinderat **Dr. Triller** namens der Personals- und Rechtssektion über die Petition des politischen und Kulturvereines für die Vorstädte **Krautau** und **Tirnav** in Laibach, betreffend die Anbringung von ausschließlich slovenischen Straßenaufschriften. Die Petition wurde dem kroatischen Landesausschusse mit dem Ersuchen abgetreten, dem bezüglichlichen Beschlusse des Laibacher Gemeinderates ebensolche Zustimmung zu erteilen.

Mittlerweile war dem Bürgermeister eine Zuschrift des Direktors des städtischen Mädchenlyzeums, **Dr. R. Požar**, zugekommen, worin dieser erklärt, daß er mit Rücksicht auf den Umstand, daß den Bedingungen, unter denen er die Direktion der Anstalt übernommen, nicht Rechnung getragen worden und insbesondere sein Wunsch nach vollständigem Dispens von der Erteilung des Unterrichtes am II. Staatsgymnasium in Laibach nicht berücksichtigt worden sei, sich veranlaßt sehe, seine Stelle als Lyzealdirektor niederzulegen und werde schon am kommenden Montag im Lyzeum nicht mehr erscheinen. Die Sitzung wurde für zehn Minuten unterbrochen, worauf der gemeinderätliche Klub sich zur Beratung zurückzog. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde zunächst die Tagesordnung erledigt, worauf Gemeinderat **Subic** über die Demission des Direktors **Dr. Požar** Bericht erstattete. Über Antrag des Referenten wurde die Demission zur Kenntnis genommen und der Bürgermeister beauftragt, zwecks Ersetzung des abtretenden Direktors das Erforderliche sofort zu veranlassen. Für den neuen Direktor wurden die Funktionszulage und das Quartiergeld in dem Ausmaße festgesetzt, wie solche für Mittelschuldirektoren in Laibach üblich sind, d. i. eine Funktionszulage von 1000 K und eine Quartierzulage — mit Einschluß der halben Aktivitätszulage — von 800 K jährlich. Dem abtretenden Direktor **Dr. Požar** wurde für seine mehrjährige mühevollen Tätigkeit an der städtischen höheren Mädchenschule der Dank des Gemeinderates ausgesprochen.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat **Meglič** über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Anschaffung von Regenmänteln für die städtische Sicherheitswache. Die Anzahl der mit Mänteln zu beteiligenden Wachmannschaft beläuft sich auf 45 und wurde zwecks Beschaffung neuer Regenmäntel für diese ein Kredit von 2025 K bewilligt. Weiters wurden der städtischen Sicherheitswache behufs Aufbesserung ihrer materiellen Lage

Quinquennien zuerkannt und zu diesem Zwecke der Betrag von 4100 K in den städtischen Voranschlag pro 1908 eingestellt. In Erledigung des seinerzeitigen Kaufanbotes der Frau **Marie Turk** wurde beschlossen, den an der Ecke der **Komenskygasse** und der **Kadežkystraße** gelegenen städtischen Baugrund zum Preise von 10 K pro Quadratmeter zu verkaufen; sollte jedoch Frau **Turk** diesen Preis nicht akzeptieren, dann sei der fragliche Baugrund im Wege einer öffentlichen Lizitation zu veräußern (Referent Gemeinderat **Šveteš**). Der Zusatzantrag des Gemeinderates **Prosenč**, wonach dieser Baugrund vom Käufer binnen drei Jahren verbaut werden müßte, wurde bei der Abstimmung abgelehnt. Schließlich wurde über Antrag der Finanzsektion für die Reinigung des Wassergrabens „**Bolar**“ auf dem Laibacher Moorgrunde ein Kredit von 600 K bewilligt.

Namens der Bauktion referierte Gemeinderat **Ganus**. Der Stadtgemeinde wurde die Baubewilligung für die Ausführung eines neuen Pfarrhofes bei **St. Jakob** in Laibach erteilt und gleichzeitig die Vergebung der Bauarbeiten für diesen Neubau genehmigt. Auf Grund der Offertverhandlung wurden die Bauarbeiten wie folgt vergeben: die Maurerarbeiten der Firma **Philipp Supančič** um 38.012 K 84 h; die Steinmearbeiten sowie die Kunststeinarbeiten dem Steinmetz **Felix Toman** und der Firma **Seravalli & Pontello** um 3936 K 86 h; die Zimmerarbeiten der Firma **G. Tönnies** um 7207 K 70 h; die Dachdeckerarbeiten der Firma **G. Tönnies** um 308 K; die Spenglerarbeiten dem Spenglermeister **Mlois Lenček** um 1762 K 47 h; die Lieferung der Traversen der Firma **Schneider & Berovšek** um 2319 K 8 h; die Lieferung der eisernen Schließen dem Schlossermeister **Pilko** und die Demolierung der beiden alten Bauobjekte der Firma **Philipp Supančič** um 2000 K. Für die Errichtung eines öffentlichen Abortes im Parke nächst der **St. Peterskirche** wurde ein Kredit von 1300 K bewilligt. Die Breite der im neuregulierten Teile der Vorstadt **Gradišče** projektierten, parallel mit der Südbahnstrecke verlaufenden Straße wurde mit 15 Metern festgesetzt. Der Refus der Frauen **Hermine Del Cott** und **Elise Tomineš** in Angelegenheit der Verbauung der zwischen ihren Häusern gelegenen Bauparzelle wurde abschlägig beschieden.

Schließlich wurde das Schulgeld für das städtische Mädchenlyzeum analog den staatlichen Mittelschulen mit 80 K jährlich festgesetzt und dem freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsverein für das Jahr 1908 eine Subvention von 4000 K zugesichert. Das Ansuchen um Anschaffung von Schläuchen in der Länge von 400 Metern wurde abschlägig beschieden.

Sodann wurde nach Erledigung der Tagesordnung die öffentliche Sitzung geschlossen. In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde u. a. der Pachtvertrag betreffs Einhebung der Verzehrungssteuer auf weitere drei Jahre verlängert.

* (Für Landsturmpflichtige.) Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 16. September 1907, Zahl 1027/IX ex 1907, wird auf eine gestellte Anfrage zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die im Staatsforst- oder im Finanzwachdienste stehenden, dann die einer Körperschaft mit militärischem Charakter, bezw. militärischen Abzeichen angehörigen, gedienten und mit Angehörigen solcher Institute oder Körperschaften nach § 2 des Landsturmgesetzes, bezw. § 24 des Landesverteidigungsgesetzes auch nach Vollendung des 42. Lebensjahres für Landsturmdienste verfügbar bleiben, beim Austritt aus der normalen Landsturmpflicht seitens der Landsturmbezirkskommandos (Exposituren) mit einem Abschied zu betheilen sind. — r.

— (Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht hat die Rechtspraktikanten beim Landesgericht in Laibach **Johann Komold**, **Dr. Franz Zupanc** und **Anton Sajovic** zu Auskultanten ernannt.

— (Vom Obersten Gerichtshof.) Der Erste Präsident des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes hat den in oberstergerichtlicher Verwendung stehenden Richtersadjunkten in Laibach **Doktor Gobjmir Kref** zum Ratssekretärsadjunkt beim Obersten Gerichtshof ernannt.

— (Auszeichnung.) Samstag fand die Überreichung des von Seiner Majestät dem Direktionssekretär der Krainischen Sparkasse, **Herrn Raimund Schischkar**, verliehenen Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone durch den Vereinspräsidenten, **Herrn Ottomar Bamberg**, in feierlicher Weise statt. Um 3 Uhr nachmittags versammelte sich das ganze Beamtenpersonal des Institutes mit dem Präsidium im Festsaale des Anstaltsgebäudes, der aus diesem Anlasse mit Blattpflanzen reich geschmückt war. Der Sekretär wurde durch die beiden ältesten Mitglieder des Beamtenkörpers abgeholt, worauf ihn der Präsident mit einer längeren Ansprache, in der er der vielen Verdienste, die sich der Ausgezeichnete während seines mehr als 40jährigen Wirkens in der Krainischen Sparkasse um das Institut erworben, Erwähnung tat und sodann mit Glückwünschen die Ordensauszeichnung überreichte. Tief gerührt dankte Herr **Schischkar** für die Überreichung der Auszeichnung. Mit der Beglückwünschung durch seine Kollegen schloß die würdige Feier.

* (Industrielles.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums dem Herrschafts- und Fabrikbesitzer **Herrn Dr. Karl Freiherrn von Born** in **St. Katharina** den Baukonsens zur Anlage eines im Kilometer 14.437 der in Bau befindlichen Lokalbahn **Krainburg—Neumarkt** abzweigenden, zu seiner Ziegelfabrik in **Bristava** führenden, normalspurigen Industriegeleises, in Anbetracht des anstandslosen Kommissionsergebnisses ex commissione erteilt. — r.

* (K. k. Staatsoberrealschule in Laibach.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat über Antrag der Direktion der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach die Teilung des I. Kurses für den nichtobligaten Unterricht in der analytischen Chemie an der vorgenannten Anstalt in zwei Abteilungen für das Schuljahr 1907/1908 genehmigt. — r.

* (Kollaudierung des Neubaus des II. Staatsgymnasiums in Laibach.) Über Einschreiten des k. k. Landesschulrates für Krain um die Erteilung der Benützungsbewilligung rücksichtlich der zur Unterrichtserteilung bestimmten Lokalitäten im Neubau des k. k. II. Staatsgymnasiums in Laibach wird die kommissionelle Lokalverhandlung Freitag den 11. d. M. um 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle stattfinden. — r.

— (Auf der Südbahnstrecke Wien—Tries) wurde in den letzten Wochen auf dem rechtsseitigen Geleise mit der Entfernung der alten, abgenutzten und mit der Legung neuer, bedeutend stärkerer und massiver Eisenbahnschienen begonnen. Diese Vorkehrung soll infolge der zu vergrößernden Fahrgewindigkeit der Züge auf dieser Bahnlinie getroffen worden sein. — x.

— (Errichtung einer selbständigen Pfarre.) Die Pfarrinsassen von **St. Veit** bei **Lufowiz**, politischer Bezirk **Stein**, beschlossen, die Erhebung der bisherigen Filiale zu einer selbständigen Pfarre zu erwirken. Das nötige Gründungskapital ist nahezu aufgebracht. Die Filialkirche gehört derzeit noch zur Pfarre **Egg**. — x.

— (Forellenbäche.) Die Gemeinde **Sairach** besitzt Bäche, deren Gewässer nicht nur ein kaltes und gesundes Trinkwasser liefern, sondern sich auch wegen ihrer Forellenvorräte in Innerkrain eines vorzüglichen Rufes erfreuen. Teils ober-, teils unterirdisch laufend, bilden diese Bäche gewissermaßen ein Heim für die Innerkrainer Forellenzüger. — x.

Martha lauschte voll Spannung. Es drängte sie, endlich wieder etwas zu vernehmen, was auf **Johannes** Bezug hatte. Aber **Edhardt** wich von dem ange schlagenen Thema nicht ab.

„War es Ihnen bekannt, Fräulein **Spener**,“ fuhr er nach kurzer Pause fort, „daß **Vasiljev** auch mit Ihrem Bruder hypnotische Versuche angestellt hat?“

Betroffen blickte **Martha** auf. „Dazu kam es nicht mehr . . . Gewiß, er vermaß sich, **Zufus** zu kurieren, ihm in der Hypnose den Willen zu suggerieren, zu leben und sich zu erhalten. Aber ich hatte kein Vertrauen zu seiner Lehre. Ich vertraute ebensowenig seiner mir unheimlich gewordenen Person. Das war ja mit der Hauptgrund, daß wir die unglückselige Flucht damals in Szene setzten.“

Wieder schwieg **Edhardt**, der sich offenbar in gesteigerter Erregung befand, eine kurze Weile, während deren es frampfhaft in ihm zu arbeiten schien. Endlich versetzte er:

„Sie sind sicher, daß **Vasiljev** nicht mehr dazu kam, Ihren Bruder zu hypnotisieren?“

„Ich wüßte nicht. — Wenigstens wäre es nicht mit meiner Einwilligung geschehen. Gleich nachdem **Vasiljev** mir seine Pläne auseinandergesetzt hatte, vertraute ich mich **Johannes** an. Er war gleich mir sehr beunruhigt. — Wir verabredeten, **Zufus** dem Einfluß **Vasiljevs** so bald als möglich zu entziehen.“

„Und Ihr Bruder selbst — glaubte an die Lehre seines Freundes?“

„Ja, er glaubte daran.“

„Sie sprachen öfters darüber mit **Zufus**?“

„Nur flüchtig ein paarmal. Ich wich seinen mystischen Erörterungen, die mir unheimlich waren, geflissentlich aus.“

„Und hat **Zufus** nicht einmal — in einer ganz besonders eindringlichen Weise — Ihnen zugeredet, gewissermaßen im Auftrag seines Meisters, an dessen Theorie zu glauben, seiner Kraft und seinem Willen zu vertrauen?“

Martha zuckte die Achsel, mehr und mehr befremdet. — „Er sprach schon damals immer müde und grämlich . . . Daß er in besonders eindringlicher Weise die Lehren **Vasiljevs** verteidigt hätte, kann ich nicht behaupten.“

„Ich meine nicht nur den Ton, in dem er einmal — gerade das einmal, zwei Tage vor Ihrer Abreise, also am 24. November, zu Ihnen gesprochen hat, sondern auch sein ganzes sonstiges Gehabe.“

„Sie wissen ja selbst: **Zufus** lag immer apathisch da. Er brauchte Unterstützung, um sich von der linken auf die rechte Seite zu wenden, so wie's heute noch ist. Und hatte man ihn aufgerichtet und ließ ihn auch nur für eine Sekunde ohne Stütze, so brach er hilflos in sich zusammen. Wenn er sprach, bewegte er sogar die Lippen nur wenig, und flütern mußte man ihn wie ein Kind.“

Der Freiherr hatte ein Bündel Blätter aus der Tasche gezogen. „**Vasiljev** hat seinem Werk einen Anhang geben wollen, der leider ewig unvollendet bleiben wird. Dieser Anhang sollte eine wahrheitsgetreue Schilderung der Krankheit seines Freundes **Zufus** **Spener** und seiner Heilung durch den Hypnotismus bilden.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Mädchenlyzeum in Laibach.) Wie aus dem an anderer Stelle veröffentlichten Berichte über die vorgestrige Sitzung des Laibacher Gemeinderates ersichtlich, hat Herr Dr. Laurenz Požar die Direktion des städtischen Mädchenlyzeums niedergelegt. Sicherem Vornehmen nach wurde nun — vorbehaltlich der Genehmigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht — Herr Johann Macher, Professor am II. Staatsgymnasium in Laibach, mit der Leitung des städtischen Mädchenlyzeums betraut.

— (Uberschwemmung der Vororte Laibachs.) Die Vororte Laibachs: Schwarzdorf, Slovica, Hauptmanca und Karolinengrund sind infolge großer Niederschläge der letzten Tage überschwemmt. Die Straße gegen Egg ist unpassierbar, da das Wasser in einer Höhe von 30 bis 40 Zentimetern über sie dahinflutet. Bei der St. Jakobsbücke, die die ganze Nacht hindurch durch Organe des k. k. Straßenärztes überwacht wurde, hat das Wasser heute um 8 Uhr früh die Höhe von 2 Meter 60 Zentimetern über das Normale überschritten. Da es zu regnen aufgehört hat, dürfte das stete Steigen der Gewässer noch im Laufe des heutigen Vormittages seinen Höhepunkt erreichen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 22. bis 28. September kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt (16.6 pro Mille), dagegen starben 34 Personen (47.1 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 9, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 23 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (38.2%) und 20 Personen aus Anstalten (58.8%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 4, und zwar alle 4 ins Landeshospital, Diphtheritis 1.

— (Todesfall.) Am 5. d. M. starb in Wölkermarkt der dortige Bezirkshauptmann Herr Dr. Wilhelm Kiebel, ein gebürtiger Laibacher.

— (Die Laibacher Vereinskappe.) hielt vorgestern Abend im Saale des Hotels „Slirija“ bei geringer Beteiligung ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Dr. Kofalj, erörterte in seiner Ansprache die schwere innere Krise, die einen Wechsel in der technischen Leitung zur Folge hatte, und hob hierauf die Verdienste des gegenwärtigen Kapellmeisters hervor. Die Vereinskappe finde beim Laibacher Publikum erfreuliche Unterstützung; unter ihren ersten Wohltätern aber sei der Gemeinderat zu nennen, der ihr eine Subvention von 2400 K sowie eine außerordentliche Unterstützung von 400 K zugewendet; außerdem haben ihr einige Geldinstitute Unterstützungen zukommen lassen. Von der Mitwirkung der Kapelle bei Theateraufführungen könne vorderhand nicht die Rede sein, obwohl vom Wiener Musikbunde eine gewaltige Bewegung gegen die Verwendung von Militärkapellen im Theater ausgehe. Der künftige Ausschuss werde sich mit der Frage zu beschäftigen haben, in welcher Weise die Vereinskappe zu der „Glasbena Matka“ in näheren Kontakt zu bringen wäre. Zum Schlusse gedachte Herr Dr. Kofalj der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Siben ehrte, und appellierte noch an die Anwesenden, neue Mitglieder zu werben, auf daß sich die finanzielle Lage des Vereines günstiger gestalte. — Nachdem sich Herr Pahor gegen die lobenden Worte, betreffend den neuen Kapellmeister, gewendet, der weiter nichts als seine Pflicht tue, sich aber sonstige Verdienste bisher nicht erworben habe, berichtete Herr Cadež über die Vereinstätigkeit. Die Kapelle zählt gegenwärtig 19 engagierte Musiker, zu denen nach Bedarf zwei oder drei heimische Kräfte herangezogen werden können. Die Zahl der unterstützten Mitglieder beträgt gegen 600 mit monatlichen Beiträgen von 1 K; es gibt aber auch solche, die jährlich größere oder kleinere Beiträge leisten, wodurch etwa 600 K aufgebracht werden. Der Ausschuss trat zu 17 Sitzungen zusammen. Der Berichtserstatter erörterte die bereits vom Vorsitzenden gestreiften internen Vorgänge, die unter anderem auch das geplante sinfonische Konzert mit der Aufführung von Foersters „La suite slave“ zunichte gemacht, führte die dem Vereine zugewendeten Spenden von 4 Geldinstituten im Gesamtbetrage von 190 K an, gedachte dankend des Legates des Kaufmanns Laiblin per 180 K sowie der Spende des Kaufmanns Mejac anlässlich dessen 50. Geburtstages per 100 K, besprach sodann die Tätigkeit der Kapelle, die 197mal in Konzerten, bei Tanzunterhaltungen, Zeichenbegängen, Umzügen u. aufgetreten war, und schloß seinen Bericht mit der Mitteilung, daß der Verein gleich anderen Vereinen an das Reichspräsidentium eine Eingabe in betreff der slovenischen Universität in Laibach gerichtet habe. — Herr Cadež trug weiters den Kassabericht vor, demzufolge sich die Einnahmen mit Einschluß eines Darlehens von 500 K auf 23.177 K 36 h, die Ausgaben auf 23.058 K 85 h

belaufen. Die Konzerte betragen 11.588 K 14 h, die Mitgliederbeiträge 7755 K 60 h, während an die engagierten Musiker 16.369 K 61 h an Gehalt und 3287 K 98 h an Honoraren, ferner an den Kapellmeister 1680 K ausbezahlt worden waren. — Herr Pahor erklärte namens der Revisoren, die buchhalterischen Eintragungen in Ordnung befunden zu haben, doch könne er für den Ausschuss solange kein Absolutorium beantragen, bis er in einige wichtige, vorläufig ausstehende Rechnungsbeilagen Einsicht genommen haben werde. Über diese Erklärung sowie über einige bemängelnde Bemerkungen des Herrn Pahor hinsichtlich verschiedener Ausgabenposten, die seiner Ansicht nach entweder gestrichen oder vermindert hätten werden können, entspann sich eine lebhafte, stellenweise erregte Debatte, die damit schloß, daß über Antrag des Herrn Korošec dem Ausschusse das Absolutorium mit dem Auftrage erteilt wurde, die Anregungen des Herrn Pahor entsprechend zu berücksichtigen und den Revisoren die fehlenden Rechnungsbeilagen vorzulegen. In der Debatte wurde allgemein betont, daß Herr Cadež seines Amtes mit der größten Gewissenhaftigkeit gewaltet hatte und sozusagen die Seele des Vereines gewesen war. — Bei der Wahl des Vereinspräsidenten erhielten die Herren Dr. Kofalj und Pahor die gleiche Anzahl von Stimmen; bei der engeren Wahl vereinigte der inzwischen abgegangene Herr Pahor eine Stimme mehr auf sich. Die neugewählten Ausschussmitglieder erklärten, nur bis zu der demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung ihre Mandate ausüben zu wollen; Herr Pahor hat, wie wir erfahren, die auf ihn gefallene Wahl zum Vereinsobmann abgelehnt.

— (Der Gesangsverein „Ljubljana“) hatte für das Volksfest, das er gestern veranstaltete, alle ebenerdigen Räumlichkeiten des Hotels „Union“ in Anspruch genommen und sah sie auch zu seiner großen Befriedigung alsbald gefüllt, so daß sich das Konzert bei dichtbesetzter Saale und der sonstige Teil der Veranstaltung überall vor ungemein zahlreichen Gästen abspielen konnte. Es gab allerorten ein lebhaftes, fröhliches Treiben, das schon vor sechs Uhr einsetzte und weit über die Mitternachtsstunde ungehemmt anhielt. Die Vereinslieder brachten die Chöre „Pastir“ von Zubanec, „Popotnik“ von Redved, „Mi vstajamo“ von Belar sowie die Oktette „Ushli cvet“ von Schwab, „Imel sem ljubi dve“ und „V spomin Andreja Smoleta“ zum Vortrage; abwechselnd mit ihnen trat der gemischte Chor der Citalnica in St. Veit mit mehreren volkstümlichen Gesängen auf; die Musikkapelle des 27. Infanterieregiments absolvierte ein reiches Programm, das durch Zugaben erweitert wurde. Alle gesanglichen und instrumentalen Vorführungen erhielten verdienstmaßen rauschenden Beifall, so daß Herr Phil. Marko Bajuf, der den Gesangschor „Ljubljana“ temperamentvoll leitete, und Herr Kus, der den St. Veiter Chor geschickt dirigierte, zu wiederholtenmalen für die Anerkennung danken mußten. Dem nach Wien abgehenden Herrn Bajuf wurde nach Schluß des Programmes von den Sängern eine interne Ovation bereitet, wofür er mit der Versicherung dankte, daß er nach seiner Rückkehr mit Vergnügen bereit sein werde, wieder die Leitung des Chores zu übernehmen. — Im sonstigen trug das Volksfest den Charakter der übrigen Veranstaltungen dieses Genres. Einen der Hauptziehungspunkte bildete der mit über 200 prächtigen und zum überwiegenden Teile wertvollen Gewinnen ausgestattete Glückshafen, dessen Losnummern von verschiedenen lieblichen Verkäuferinnen in der kürzesten Zeit abgesetzt wurden. Blumenmädchen und Postkotinnen sowie sonstige Verkäuferinnen, die über 40 an der Zahl, in verschiedenen, geschmackvollen Trachten, teils im Saale selbst, teils bei den verschiedenen Pavillons für Eßwaren, Weine, Backwerk u. unermüdet ihres Amtes walteten, fanden gleichfalls für ihre Artikel willige Käufer; dasselbe gilt von den Verkäuferinnen des satirischen Witzblattes „Raglja“ (Die Ratsche), die sich alle mit Ratschen versehen hatten. Im Verlaufe des Abends wurde eine Koriandolschlacht arrangiert sowie eine Schönheitskonkurrenz veranstaltet; ein Karikaturmuseum erfreute sich zahlreicher Besuche. Verschiedene Gäste wanderten mit Vorliebe in den Weinkeller, wo bei den Klängen eines Streichsertettes eine Weinkost stattfand; auch erschienen von Zeit zu Zeit dort fahrende Volkslieder, die in freien Gruppen nationale Lieder zum besten gaben. Den Beschluß der Veranstaltung bildete ein Tanzvergnügen in dem teilweise freigelegten Saale, das bis in die vorgeklärten Morgenstunden angehalten haben mochte. Der Verein „Ljubljana“ kam also durch die wohlgeleitete Veranstaltung voll und ganz auf seine Rechnung, so daß sich der Ausblick auf seine weiteren Veranstaltungen sehr günstig gestaltet.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 27. v. M. um 6 Uhr abends im Rathaussaale unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, Herrn kais. Rates Karl Savnik, eine Sitzung ab. Zuerst nahm man die Wahl in die einzelnen Sektionen vor. Es wurden gewählt: a) in die Finanzsektion die Herren: Dr. Valentin Stempihar, Vinko Majdič, Franz Krenner, Ferdinand Polak, Anton Peterlin, Dr. Josef Kusar und Anton Zupan; b) in die Polizeisektion die Herren: Zanko Sajovic, Johann Rakove, Cyrill Pirc, Josef Kovac, Konrad Pučnik und Anton Zupan; c) in die Marktssektion die Herren: Franz Krenner, Johann Rakove, Zanko Sajovic, Anton Korošec, Martin Matjasič, Anton Sinkovec und Mojs Pečnik; d) in die Bau-sektion die Herren: Vinko Majdič, Dr. Eduard Savnik, Cyrill Pirc, Ferdinand Polak, Franz Krenner, Thomas Pavšlar und Johann Rakove; e) endlich in die Armensektion die Herren: Josef Kovac, Martin Matjasič, Konrad Pučnik, Mojs Pečnik, Dr. Ed. Savnik, Franz Omerja und Anton Sinkovec. — Das Gesuch des Franz Lufes um Bewilligung der Konzession des Weinschanke über die Gasse wurde einer günstigen Erledigung zugeführt. — Der Obmann der Studentenküche in Krainburg, Herr Dr. Eduard Savnik, berichtete über deren Geldgebarung im Schuljahre 1906/1907. Die Einnahmen beliefen sich auf 5331 K 68 h, die Ausgaben auf 5252 K 23 h, woraus sich ein Überschuf von 79 K 45 h ergibt. Der Vermögensstand weist 27.103 K 77 h Kapital und 2575 K 12 h verfügbare Gelder, also zusammen 29.678 K 89 h auf. Der Bericht des Ausschusses der Studentenküche für das Schuljahr 1906/1907 wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Ausschusse das Absolutorium erteilt. Mit der Revision der Rechnungen der Studentenküche wurden die Herren Martin Matjasič und Zanko Sajovic betraut. Für das Schuljahr 1907/1908 wurden als Vertreter des Gemeinderates in den Ausschuf der Studentenküche die Herren Dr. Eduard Savnik, Vinko Majdič und Dr. Vladimir Herle abgeordnet. Dem Ausschuf der Studentenküche wurde über Antrag des Herrn Cyrill Pirc für dessen erfolgreiche und aufopferungsvolle Tätigkeit der Dank des Gemeinderates ausgesprochen. — Das Gesuch des Pächters der Verzehrungssteuer Johann Kalan um Erniedrigung des verabredeten Pachtzinses für die 30prozentige Gemeindeflage wurde über Antrag des Herrn Franz Krenner günstig erledigt, falls der Pächter gewisse Vorbedingungen erfüllt. — Bezüglich der Zuschrift des Landesauschusses vom 22. August 1907, Zahl 10.172, betreffend die Finanzierung des Wasserleitungsprojektes für Krainburg und Umgebung, erklärte der Bürgermeister, daß er über den Gemeinderatsbeschluss vom 20. Juli d. J., Zahl 1176, betreffend die Anleihe behufs Beitrages aus dem staatlichen Meliorationsfonde dem Landesauschusse, Bericht erstattet sowie die nachträgliche Äußerung des Gemeinderates Dr. Valentin Stempihar und die Zuschrift der städtischen Sparkasse in Krainburg mit den Bedingungen hinzugefügt habe, unter denen die letztere die Anleihe ausfolgen würde. Zugleich ersuchte das Gemeindevorstand den Landesauschuf, dieser möge bei der Regierung intervenieren, daß der Staatsbeitrag aus dem Meliorationsfonde unter günstigeren Bedingungen ausbezahlt würde sowie die städtische Sparkasse in Krainburg die Bewilligung erhalte, die obgenannte Anleihe auszufolgen, ohne daß die Gemeinde behufs Sicherstellung ihre Umlagen zu verpfänden brauche. Sodann verlas Herr Ferdinand Polak den Landesauschufbeschluss vom 22. August d. J., Z. 10.172, beleuchtete die einzelnen Punkte und stellte den Antrag: Der Gemeinderat wolle beschließen, daß die Stadtgemeinde Krainburg den Beitrag aus dem staatlichen Meliorationsfonde im Betrage von 248.000 K im Wege der Anleihe besorge und ihn in den Landesbaufond mit 1. Jänner 1908 einzahle; dafür würden der Stadt Krainburg aus dem Staatsmeliorationsfonde halbjährige Annuitäten ausbezahlt, welche dergestalt zu bestimmen sind, daß sie den 4¼% Antizipationszinsen vom Kapital 248.000 K und der Amortisation entsprechen, die 40 halbjährige Raten umfaßt. Für die einzelnen Zahlungen, deren erste mit 1. Jänner 1908 fällig ist, wird ein eigener, von der Staatsadministration genehmigter Bezahlungsmodus maßgebend sein. Der Antrag wurde angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

— (Die Sparkasse von Unterloitsch) ließ vor kurzem für ihre Unter ein eigenes einstöckiges Gebäude aufführen, das nun fertig dasteht und in den letzten Tagen seinem Zwecke übergeben wurde.

— (Die Weingenossenschaft in Baderana, Istrien) feierte heuer bei 5000 Hektoliter schwarzen und weißen Istrianer Weines. Die Weine werden zu mittleren Preisen verkauft.

— (Eine berechnete Klage.) Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: Leider ist es eine unbestrittene Tatsache, daß das emporblühende Laibach bezüglich der Straßenbeleuchtung alles zu wünschen übrig läßt, die kleinen elektrischen Glühlampen verbreiten nur ein geringes Licht; die wenigen Bogenlampen werden um 8 Uhr abends ausgelöscht — warum, ist einfach unerklärlich, indem ja in den Abendstunden der Verkehr wenigstens bis 10 Uhr ein lebhafter genannt werden muß. Um 8 Uhr beginnt der Besuch der öffentlichen Lokale; und statt um diese Zeit der stärkeren Frequenz mehr Licht zu bieten, hüllt man die Stadt in Finsternis. — Die Entwicklung der Stadt hat es auch mit sich gebracht, daß die geringe Zahl der Bogenlampen nicht mehr genügt und neue angebracht werden müssen, wenn man den modernen Anforderungen einer Landeshauptstadt und den Bedürfnissen der Bevölkerung genügen will. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, dem Gemeinderate den feinerzeitigen Beschluß, den auch die Laibacher Gasgesellschaft vollinhaltlich angenommen hat, ins Gedächtnis zu rufen, wonach die Gasgesellschaft die Beleuchtung der Stadt durch kuerisches Licht zu besorgen hätte, und zwar sollten die betreffenden Arbeiten sofort in Angriff genommen werden. Freilich wird es heuer schwer möglich sein, diese Arbeiten in Angriff zu nehmen. Doch ist es Sache des Gemeinderates, die Gasgesellschaft hierzu zu verhalten. Trotz der Kuerbrenner wird jedoch die Beleuchtung größerer Plätze und Straßen durch Bogenlampen unbedingt notwendig sein. Es würde sich empfehlen, um einigermaßen der schlechten Straßenbeleuchtung abzuwehren, schon jetzt diese Bogenlampen anzubringen und sie überhaupt wenigstens bis 11 Uhr nachts brennen zu lassen; während dieser Zeit brauchen ja die an diesen Orten befindlichen Glühlampen nicht angezündet zu werden, sondern sie werden erst angezündet, wenn die Bogenlampen ausgelöscht worden sind. Weiters muß ein System beim Auswechseln der Glühlampen beobachtet werden, denn es muß ja als bekannt vorausgesetzt werden, daß eine fast ausgebrannte Glühlampe nicht nur elend leuchtet, sondern auch, was den Stromverbrauch anbelangt, sehr unökonomisch arbeitet. Unsere elektrische Zentrale ist in erster Linie berufen, ein solches System einzuführen und auch zu erhalten, weiters mit praktischen Vorschlägen, was die Vermehrung der Bogenlampen betrifft, an den Stadtmagistrat heranzutreten. Die Beleuchtungsfrage können wir im Interesse einer modernen Verwaltung nicht dringend genug unserem Stadtmagistrat empfehlen.

* (Sanitäre.) Wie wir erfahren, ist in den Ortschaften Verd und Mirke, Gemeinde Oberlaibach, politischer Bezirk Laibach Umgebung, die Diphtheritis epidemisch aufgetreten. Von den bisher erkrankten 15 Kindern sind 4 gestorben, 6 genesen und 5 verblieben noch in ärztlicher Behandlung. — In der Ortschaft St. Marein, der gleichnamigen Gemeinde, sind eine Frau und 5 Kinder an der Ruhr erkrankt; ein Kind ist gestorben, die Frau und 4 Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheiten wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

* (Ein Amerikareisender.) Eine in Slovica wohnhafte 40jährige Witwe und Besitzerin hatte einen Don Juan in der Person des Zimmermannes Josef Petric aus Glinet bei St. Marein in Unterfrain, der es mehr auf den Geldbeutel der heiteren Witwe als auf ihr Herz abgesehen hatte. Unter dem Vorwande, er reise nach Amerika und werde nach Erwerbung eines größeren Vermögens zurückkehren und die Witwe heiraten, entlockte er dieser ein Sparkassabuch mit einer Einlage von 426 K. Er setzte das Sparkassabuch in Geld um und kehrte sodann in einem Gasthause an der Unterfrainer Straße ein, wo er, umgeben von Schmarozern, so lange zechte, bis er nicht mehr wußte, ob er noch in Europa oder schon in Amerika sei. Aus diesem schönen Traume wurde er plötzlich durch einen Sicherheitswachmann unjauft geweckt und sodann verhaftet. Der Zimmermann hatte in der kurzen Zeit 100 K verschwendet. Anstatt nach Amerika fuhr er ins Justizpalais.

— (Eine neue Wasserleitungsanlage) ist in St. Peter in Unterfrain im Zuge. Die Eröffnung soll im nächsten Frühjahr erfolgen. x.

— (Die Weinlese im Görzer und Karstgebiete) hat, eingelangten Privatnachrichten zufolge, in der abgelaufenen Woche begonnen. Die Ernte im Görzischen übertrifft an Qualität jene des Vorjahres; dagegen ist sie quantitativ schwächer. Am Karst ist die Weinernte jener des Vorjahres gleichgeblieben. Der Hagel hatte in diesen Gegenden verhältnismäßig geringen Schaden angerichtet. x.

— (Zur Steuerung der Emigration nach Amerika.) Die Auswanderung, zumeist nach Amerika, hat in den letzten Jahren in ganz auffallender Weise zugenommen und es stellt insbesondere Krain Jahr für Jahr ein immer höheres Kontingent an Auswanderern, eine Erscheinung, welche angesichts ihrer vielfach ungünstigen Rückwirkung auf die Volkswirtschaft eine besondere Aufmerksamkeit erheischt und namentlich auch im Kreise der landwirtschaftlichen Produzenten als eine schwere calamität empfunden wird. Die Auswanderung auf ihr natürliches Maß zurückzuführen, wird wohl nur im Wege weitblickender sozial-politischer und national-ökonomischer Reformen möglich sein; immerhin aber kann und soll die politische Behörde in dieser Richtung das Feld in manchen Belangen vorbereiten und die Landflucht der bodenständigen Bevölkerung doch einigermaßen eindämmen. Deshalb erließ die k. k. Landesregierung für Krain neuerlich eine diesbezügliche Weisung an alle politischen Unterbehörden, worin ihnen zur besonderen Pflicht gemacht wird, bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor der oft ganz unbedacht und aus vagen Impulsen erfolgenden Auswanderung zu warnen. Hierbei wäre auf die zahlreichen Beispiele hinzuweisen, welche zeigen, daß die Hoffnungen der Emigranten sich nur allzuoft als eitle erweisen und daß zahlreiche durch die Auswanderungen noch um das Wenige gekommen sind, das sie vorher ihr Eigen genannt hatten. Bei einer derartigen Belehrung mitzuwirken, sind wohl auch alle sonstigen Faktoren berufen, die, wie die Geistlichkeit und Lehrerschaft, Einfluß auf die Bevölkerung und regeren Kontakt mit ihr haben. In dem erwähnten Erlasse wird dem ganzen Beamtenpersonal zur Pflicht gemacht, der Bevölkerung bei allen Anlässen wahres Wohlmollen entgegenzubringen, ihre Anliegen nach Tunlichkeit zu berücksichtigen und insbesondere allen mit der Besserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung in Konnex stehende Fragen verständnisvolles Interesse entgegenzubringen. Je wirksamer die behördliche Fürsorge in diesen Belangen, je fester infolgedessen das Vertrauen der Bevölkerung in das Wohlwollen der Behörde sein wird, desto eher wird es auch gelingen, manchen an die heimatische Scholle zu fesseln. Dabei hat auch die Presse eine eminente Bedeutung, da sie der Auswanderung am gründlichsten steuern kann. Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, erließ die krainische Landesregierung einen Erlaß, betreffend die Handhabung des Paßwesens, da Mißbräuche in dieser Beziehung noch immer vorkommen und es sich besonders häufig ereignet, daß sich jugendliche Emigranten erschlicher, für andere Personen ausgestelltter Pässe bedienen. Bei Ausstellung eines Passes ist stets genau zu prüfen, ob in materieller Hinsicht die Bedingung zur Ausstellung eines Reisepasses vorliegt (daß der Paßwerber über eine genügende Summe für etwaige Landungsverweigerung zur Rückreise verfügt), wobei bezüglich des militärischen Verhältnisses männlicher Paßwerber Stichproben zu machen und die Vorschriften bezüglich der Militärtage genau zu beachten sind.

* (Eingebracht) wurden diejertage die aus der Zwangsarbeitsanstalt entwichenen Korrigenden Karl Spieß und Franz Gais sowie der Zwängling Valentin Pirnat.

— (Deutsche Bühne.) Den Bericht über die am Samstag erfolgte gut vorbereitete und geschmackvoll in Szene gesetzte Aufführung des Stückes „Der Dieb“ haben wir für morgen zurückstellen müssen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Wien, 5. Oktober. Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau meldet aus Budapest: Die beiden Regierungen einigten sich grundsätzlich heute nachmittag in einer mehrstündigen Konferenz über die hauptsächlichsten Differenzpunkte des Ausgleiches. Infolgedessen ist es nunmehr möglich, eine Reihe wichtiger, bisher noch offen gebliebener Detailfragen endgültig aus-

zutragen. Diese Arbeiten werden voraussichtlich noch mehrere Tage beanspruchen; es besteht die Hoffnung, daß es möglich sein wird, die fertigzustellenden Regierungsvorlagen im Laufe der nächsten zwei Wochen den beiderseitigen Parlamenten zu unterbreiten. Mit Rücksicht darauf verpflichteten sich sämtliche Teilnehmer an den Verhandlungen ehrenwörtlich zur strengsten Geheimhaltung über den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen.

Wien, 7. Oktober. Das Korrespondenzbureau meldet aus Budapest: Die beiden Regierungen haben sich, wie bekanntgegeben worden ist, zur strengsten Geheimhaltung des Inhaltes der Ausgleichsvereinbarungen verpflichtet. Für diesen Entschluß war die wichtige Erwägung maßgebend, daß, wenn einzelne Bestimmungen zusammenhanglos veröffentlicht würden, notwendigerweise eine falsche Beurteilung des ganzen Ausgleichswerkes entstehen müßte. Die beiden Regierungen haben überdies, unter Voraussetzung der Erledigung aller noch zu lösenden Detailfragen, beschlossen, am 10. Oktober in beiden Parlamenten die Ausgleichsvorlagen zu unterbreiten. Alle bis dahin in die Öffentlichkeit dringenden Mitteilungen können daher auf Glaubwürdigkeit keinerlei Anspruch erheben, wie denn auch in der Tat die heute bereits veröffentlichten Details größtenteils unrichtig sind.

Bersien.

Täbris, 5. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Türken haben gestern Askoerabad, 20 Werst von Urmia, eingenommen. Die Gerüchte über die Einnahme von Salusa bestätigen sich nicht. Der englische Konsul hat Urmia verlassen, um sich nach Mahwana zu einer Zusammenkunft mit dem Wali von Bitlis, Tahir Pascha, zu begeben.

Belgrad, 6. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukaz des Königs, wonach die Skupstina für den 14. d. M. zur ordentlichen Session einberufen wird.

Madrid, 5. Oktober. Der König und die Königin von Spanien werden am 14. oder 16. d. M. Madrid verlassen, um sich nach Wien zu begeben. Das Königspaar, das in Wien mehrere Tage verweilen wird, wird möglicherweise über Italien reisen. Sodann begeben sich der König und die Königin nach England über Deutschland und Holland, doch glaubt man nicht, daß sie sich in Sachsen aufhalten werden. Es ist wahrscheinlich, daß ihr Aufenthalt in London mit dem Besuche des Kaisers Wilhelm zusammenfallen wird.

Verstorbene.

Am 3. Oktober. Karolina Herman, Kaufmannswitwe, 75 J., Radetzkystraße 11, Dementia senilis.

Im Zivilspitale:

Am 2. Oktober. Valentin Bidic, Tagelöhner, 71 J., Enteritis, Marasmus.

Am 3. Oktober. Josefa Slabina, Pfündnerin, 61 J., Apoplexia cerebri.

Lottoziehungen am 5. Oktober 1907.

Graz: 20 29 8 77 27
Wien: 61 79 53 65 71

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
5.	2 U. N.	734.8	20.0	windstill	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	737.0	15.4	„	bewölkt	
6.	7 U. F.	735.1	15.0	ND. schwach	Regen	28.5
	2 U. N.	734.7	15.2	„	„	
	9 U. Ab.	734.3	14.2	„	bewölkt	
7.	7 U. F.	734.1	12.0	S. schwach	Rebel	37.1

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 16.8°, Normale 12.2°, vom Sonntag 14.8°, Normale 12.0°. Sonntag frühmorgens und mittags Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

JUGEND.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.		Geld	Ware	Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe u.		Geld	Ware	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		Geld	Ware
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895,				Böhm. Westbahn, Em. 1895,				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
konv. steuerfrei, Kronen				400 Kronen 4 1/2 %				400 Kronen 4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
(Mai-Nov.) per Kasse		96 35	96 53	Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.				Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
dette (Jan.-Juli) per Kasse		96 31	96 51	4 ab 10 %				4 ab 10 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
4 2 % d. B. Noten Febr.-Aug.)				Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.				Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
per Kasse		98 20	98 41	4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
4 2 % d. B. Silber (April-Sept.)				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
per Kasse		98 30	98 40	4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
1860 er Staatsloose 500 fl. 4 1/2 %		150	151 70	4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
1860 er " 100 fl. 4 1/2 %		206	209	4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
1864 er " 100 fl. 5 %		252	256 50	4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
1864 er " 50 fl. 5 %		252	256 50	4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
Erm.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %		290 25	291 25	4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
				4 1/2 %				4 1/2 %				Österr.-ung. Bank			